

Vertriebspreis  
im Stadt, Zeit  
und Wochenpreis  
...  
Begründet 1877.



# Blatt der Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Vertriebspreis  
...  
Verantwortl. Red.  
F. ...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 285      Druck und Verlag in Altensteig.      Mittwoch, den 5. Dezember.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1917.

## Der Krieg.

**W. W. Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
 An der flandrischen Front steigerte sich das Feuer von mittags an zwischen Poelvoorde und Gheluvelt zu großer Heftigkeit. In mehreren Stellen griff englische Infanterie nördlich von Gheluvelt an. Im Feuer und im Gegenstoß wurde sie abgewiesen.  
 In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes bei Cambrai war die Artillerie-Tätigkeit zwischen Juchy und Bourlon vorübergehend lebhaft. Kleinere Geschütz-Kämpfe verliefen erfolgreich. In den südlichen Abschnitten dauerten tagsüber zwischen Marcoing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße heftige Kämpfe an. Unermüdlich im Traugetriebe mit Handgranaten und Bajonetten entrieffen unsere Truppen dem Engländer zahlreiche Grabenstücke. Vergeblich versuchte der Feind, sie wieder zu nehmen. Dardische Gruppen erstickten das Dorf La Vacquerie und behaupteten es gegen mehrfache englische Gegenangriffe. Wir machten mehr als 500 Gefangene.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**  
 An der Ailette und zu beiden Seiten der Marsch- weger Sekundärabteilungen zeitweilig auflebendes Feuer.  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Die Waffenstillstandsverhandlungen für die russische Front haben begonnen.  
**Mazedonische Front.**  
 Nichts Besonderes.  
**Italienischer Kriegsschauplatz:**  
 Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten lebhafter als an den Vortagen.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Amtlich.** Die russische Verordnung zum Abschluß eines Waffenstillstandes wurde gestern nachmittags 4 Uhr vom Oberbefehlshaber-Ost, Generalfeldmarschall Prinzler Scopod von Bayern, mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Darauf begannen die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, an denen unter Vorsitz des Chefs des Generalstabs, General Hoffmann, Vertreter der deutschen Land- und Seestreitkräfte, sowie Bevollmächtigte der Obersten Heeresleitungen von Bulgarien, Oesterreich-Ungarn und der Türkei teilnehmen.

**Berlin, 4. Dez.** Krylenko ist gestern als Oberbefehlshaber in russischen Hauptquartier eingetroffen. Bei den erbitterten Kämpfen, die damit verbunden waren, ist der frühere Oberbefehlshaber General Duchonin gefallen.

An der Ostfront sind die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand in vollem Gange. Es schien, als sollte die Sache doch nicht so glatt gehen, als man glaubte erwarten zu dürfen. Der amerikanische Militärbevollmächtigte General Johnson und sein französischer Kollege hatten sich ins russische Hauptquartier begeben, um den Oberbefehlshaber General Duchonin in seinem Widerstand gegen die bolschewistische Regierung zu bestärken. Vollkommener Tropf verstand aber keinen Spaß. Er drohte den beiden Herren mit scharfen Maßnahmen und übergab im übrigen dem neuen Oberkommandierenden Krylenko die Erledigung der Waffenstillstandsfrage. Wo lag wo le Duchonin seinen Platz nicht räumen und so kam es im Hauptquartier (in Woblen?) zu einem erbitterten Kampf zwischen den Truppen Duchonins und denjenigen der Bolschewisten. General Duchonin fand dabei den Tod, — ob im Kampfe selbst oder sonstwie, ist mit Sicherheit noch nicht festzustellen. Krylenko (oder eigentlich Krylenkow) ist jetzt an der Nordfront Herr der Lage. Gleichzeitig wird gemeldet, daß Herr Johnson sich bei Tropf wenigstens für seine Person entschuldigt habe. Bei dem Verräter der Weibungen in Russland ist nicht ersichtlich, ob dies vor oder nach der Ueberwindung Duchonins geschah. Es ist aber wahrscheinlich, daß Johnson wenigstens durch die gewonnenen Ueberzeugungen, daß Duchonin den Abschluß des Waffenstillstandes nicht mehr verhindern könne, zu dem Schritte sich entschloß. Das sieht einer Kapitulation nicht unähnlich. Und auf der andern Seite, auf der Pariser Konferenz, ist es auch nicht gehent. Zwei Tage sollte die Konferenz bloß dauern, um die von den alliierten Regierungen getroffenen Vereinbarungen gutzuheißen. Nun sitzen sie schon sechs Tage beisammen und noch ist kein Ende. Es soll nach den französischen Blättern, die über die Konferenz recht klärend sind, in der illustrierten Gesellschaft, der außer den eigentlichen Verhandlungsvertreter von Nordamerika, Brasilien, Samoa und Liberia anwesenden, zu ereigneten Szenen gekommen sein. Mit den Vorgängen in Russland weiß man sich nicht abzufinden, sie haben der Eutante ja das ganze Konzept verdorben. Es wird viele Mühe kosten, in dieser Frage Einigkeit herbeizuführen und eine Formel zu finden, die noch so etwas wie „Einheit“ gleichsetzt. Dazu kommt das Unglück von Cambrai. Es ist ein wirkliches Unglück geworden und die Schlamassel vergrößert sich von Tag zu Tag. Die Engländer werden Stück um Stück wieder zurückgedrängt. Bei Juchy und Bourlon gab es Vorkämpfgefechte, die für uns günstig verliefen. Bei Marcoing kam es zu einem heftigen Kampfe. Den Engländern wurden im Nahkampf mit Handgranaten und Bajonetten einige Gräben entrieffen und die bewohnten Bunker erlöschten das Geschütz La Vacquerie, um das am 25. November es erbittert geungen worden war und das damals der Uebermacht überlassen werden mußte. Die Bodener haben den Verlust reichlich wettgemacht. Mehr als 500 Gefangene blieben in ihrer Hand. Nimmt man noch hinzu, daß eine Gelegenheitsdemonstration der Engländer bei Gheluvelt (südlich von Ypern) gleichfalls mit einer schweren Schlappe endigte, so wird sich niemand über die böse Laune und die Notlosigkeit der Pariser Konferenz wundern. Wenn man nur wenigstens wüßte, was Hindenburg in Italien vorhat. Da löst er sich mit dem General Ludendorff von einem Wiener Zeitungsmann ausfragen, über dies und das, was man beim Verband nicht gerne hört, und zu guter Letzt auch über Italien. Aber kann einer daraus Kling werden? Den Obersten Kriegsrat nannte Hindenburg gar ein Zeichen von Unfähigkeit und Notlosigkeit. Daß er Recht hat, wissen die Herren von der Konferenz auch. Soll man aber deswegen auf den Kriegsrat verzichten? Lloyd George selbst hat doch gesagt, der Verband habe schon manche Dummheit gemacht. Und etwas muß doch endlich geschehen, das den Verband in den Geruch der Einheit bringen könnte. Nie war das nötiger als jetzt, wo die Russen nicht mehr mitmachen wollen, wo Rumänien aussagt und Italien hochbeinig wird, wo endlich Wilson seine hochfahrenden „Bedingungen“ stellt und Japan unbeweglich bleibt. Sollte die Konferenz am Ende auch kapitulieren?

**Die 12. Sionzschlacht.**  
 III  
 Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:  
 Der Angriff der Armees Below ging weiter — Tag und Nacht. Warum ermattete der italienische Widerstand in gigantischen Alpenfestungen? Warum ergaben sich ganze Brigaden? Warum fluteten Divisionen in wilder Auflösung durch das Gebirge? „Hindenburg ist drüben bei euch!“ so sagten Kleinlaut die Gefangenen.  
 Der 25. Oktober erweiterte die Ziele der 14. Armee. Westlich und südwestlich Soga kämpften unsere Verbündeten und deutsche Jäger um die Höhen des Skutnit und Stol. Der schroffe Gipfel des Stol wurde in tapferem Anlauf vor einer 1. u. 1. Schützendivision erstickt. Aus dieser Linie sollte sich die Gruppe Krauß mit Teilen gegen Resiutta entfalten, mit den Hauptkräften über die Rücken des Monte Maggiore und Monte le Juffine vorstoßen. Das Vorgehen auf Resiutta sicherte die Flanke der 14. Armee und sollte den Vorstoß des Südsüßgels der im Romboin-Gebiet sich anhaltenden österreichischen 10. Armee vorbereiten. So wurde die schnelle Erstürmung des Stollkreuzens und der sichere Besitz des Geländes bis zur Sta. di Monte Maggiore von strategischer Bedeutung. Dort lag der feste Punkt für die Durchführung des Angriffs gegen das weitere Ziel des Fella-Abschnittes Bon-

tebba—Genova. Auf der Talstraße über Cortreit vorstoßende Divisionen sperrten seit Tagesanbruch das Ratione-Tal bei Robic und entwickelten sich mit Teilen gegen den Matajur-Rücken, den beherrschenden Stützpunkt aller rückwärtigen italienischen Stellungen. Schleier erkletterten die steilen Hänge. Vor 23 Stunden hatten sie noch 16 Kilometer rückwärts tief unten im Tal um die vorbereiteten feindlichen Gräben gekämpft. Jetzt stürmte 7.30 Uhr vormittags die 4. Kompanie des Regiments 63 unter Leutnant Schnieder die Felsgipfel des 1641 Meter hohen Matajur. Der kühne Sturmangriff brachte dieses ganze Stellungssystem zu Fall. Kaiserlichen Dank spendete der Oberste Kriegsherr für diese prächtige Tat: Den jungen Offizier schmückte der Orden Pour le Merite. Die ganze 4. Kompanie trägt das Band des Eisernen Kreuzes.

Inzwischen stürmte ein deutsches Korps nach heftigen Kämpfen den fast befestigten Punkt 1114. Ein herrlicher Angriff dieser ausgezeichneten Truppe über den breiten Rücken des Kolovrat rollte die ganze Stellung bis zum Gipfel des Kul auf. Im kühnen Anlauf nahmen andere Divisionen die Stellungen des Zeza-Blockes.

Schnelle Gewinnung der Gebirgsausgänge in Richtung Eisbale — das war ihr Angriffsziel. Auf dem Wege dorthin mußte das Gebiet des Monte San Martino und Monte Hum genommen werden. Die schnelle Ausräumung der feindlichen ersten, zweiten und dritten Stellung, sowie die Säuberung des ganzen Kolovratrückens waren nur Vorbedingungen und Teilaufgaben dieses Angriffs mit weitem Ziel. Die Wegnahme des Zeza-Blockes öffnete nun die erste und zweite Stellung, während der Sturmangriff auf den wichtigen Stützpunkt der Höhe 1114 die dritte Stellung und die ganze Kolovrat-Stellung aufräumte. Auf dem linken Armeesüßgels wurden die letzten Höhenstellungen des Globocel genommen.

Der Erfolg im Gebirgskriege gründet sich auf das Zusammenarbeiten der einzelnen Stoßgruppen, auf die Wechselwirkung ihrer Teilaufgaben, auf die Ausstrahlung der Teilerfolge auf die Nachbargruppen. Die Angriffsdurchführung des 25. Oktober ist vorbildlich für den tatsächlichen Angriff im Hochgebirge. Unanfechtbar blieb die Macht des Stoßes, unanfechtbar erste das Schicksal der Niederlage dahin über die ganze Front der zweiten italienischen Armee. Von Stunde zu Stunde wuchsen die Zahlen der Gefangenen und an Beute. Bereits 23000 Mann mit 700 Offizieren und 200 Geschützen waren in unsere Hände gefallen. Aber nicht diese Zahlen deuten den Erfolg der beiden ersten Angriffstage. Die überführte Aufgabe sah unangreifbare Gebirgsstellungen, der schnelle Einsturz ganzer Verteidigungssysteme, die beginnende Auflösung der italienischen Front: das war der Erfolg des 25. Oktober. Der festenden Truppe gebührt der unvergängliche Ruhm der Tat, ohne Beispield aber ist der Plan und das Wagnis zur Tat!

Der folgende Tag erweiterte den Geländegewinn auf der ganzen Angriffslinie. An der Straße Uccia—Resiutta wurde von der Gruppe Krauß der Ruzli Berg genommen. Weiter südlich wurde in unanfechtbarem Vorstoß die ungefähre Linie Südwesthang des Stol — Nordwesthang des Monte Mia und der Monte Hum erreicht. Im Ratione-Tal, südlich Stupizza, entfalten sich Teile zum Angriff gegen den Monte Juarez, während andere die Gegend von Savogna erreichten. Die inneren Flügel der nebeneinander kämpfenden Gruppen hatten von nun ab die gemeinsame Aufgabe der Wegnahme des Höhenmassivs am Monte Juarez; nach Deckung dieser Hochfläche war dann der Vorstoß des rechten Flügels der Gruppen Krauß auf Genova, des linken Flügels der Nachbargruppe von Savogna über den Monte Roblesena durchzuführen. Ständig wuchsen die Angriffserfolge. Die Gesamtbeute hatte sich bereits auf das Doppelte erhöht und betrug etwa 1000 Offiziere, 42000 Mann und 375 Geschütze. Ueberall brach der Widerstand zusammen. Die Kraft der zweiten italienischen Armee war vernichtet, nur Trümmer versuchten hier und dort verzwieselte Gegenwehr.

Vergeblich bemühte sich Cadorna, durch eiligst herangezogene, aber unzulängliche Verstärkungen das Schicksal der Niederlage zu wenden. Ganze Truppenteile verteilte der Angriff der 14. Armee. Die Brigaden Foggia, Pescara, Roma, Triuli, Genova, Cino, Gallantietta, Alessandria, Lare, Spezia, Rapoll, Ebo, Puglia, Ravenna, Verona, Selo und Belluno sowie zehn Alpingruppen verschwanden aus der Ariensaliederuna der zwei-





ten Armees und wanderten — ganz oder größtenteils — gefangen über die Julischen Alpen nach Osten.  
Tiefer und tiefer bohrt sich der von der Grundlinie Piätsch-Tolmein arbeitende eiserne Keil durch das Gebirge. Die Linie Canin—Pia, di Monte Maggiore — Monte Juarez — Gegend Ajzida — Monte San Giovanni — Kostanjewica wurde durchbrochen. Alle Sturmgruppen wetteiferten im Lauf nach den Ausgängen des Gebirges. Die Ebene bei Cividale war das nächste Ziel. Die über die Rücken des Monte Hum und Monte San Maria vorstoßende Gruppe öffnete sich bei Ajzida den Austritt in das Talbecken östlich Cividale. Der Angriff wurde unterstützt durch den Vorstoß der nördlichen Nachbargruppe gegen die Höhen des Monte Craguenga und im Süden durch den Angriff deutscher Truppen gegen das Castell de Monte. Wieder erzwang das Zusammenarbeiten der einzelnen Gruppen den Erfolg. Am Abend des 27. Oktober bringt eine Division in Cividale ein. Am folgenden Tage fällt der tapfere General von Berrer, der im Taktendrang im Kraftwagen seiner Infanterie voraus in den Feind hineinfuhr.

Das Gebirge ist durchstochen, die Tiefebene ist erreicht, Trümmer der zweiten Armees eilen in kopfloser Flucht gegen den Tagliamento. Unhaltbar wird nun auch die Lage der dritten Armees. Sie räumt die Hochfläche von Sainfizza—Heiligen Geist, den mit ungeheuren Blutopfern erkaufen Monte Santo und die Stadt Görz. Der weichenenden Armees folgt die Decesgruppe Borovic auf dem Fuße; aus den Julischen Alpen ergießt sich die Armees Below in die Ebene gegen die Linie Gemona—Tarceno—Udine. Noch 100 000 oder 150 000 Gefangene, mochten 1000 Geschütze oder mehr in unsere Hände fallen: nicht Nischenjahren kennzeichnen die Bedeutung dieses Sieges. Ein strategischer Durchbruch von unerhöhter Kühnheit durch stärkste Alpenstellungen, ein strategischer Zusammenbruch des Feindes von unbeschreiblichem Umfang, die Zerstörung der ganzen Grundlage eines zweieinhalbjährigen italienischen Offensivkrieges — das ist der Sieg der Armees Below.

### Waffenstillstand.

Die amtliche Meldung über einen Waffenstillstand an der russischen Front zeigt, daß wir einen recht bedeutenden Schritt weitergekommen sind. Dem schwer unter der Last des Krieges leidenden russischen Volke, das sich am Ende seiner militärischen Leistungsfähigkeit sieht, und seiner Regierung, die sich bis jetzt zu behaupten vermocht hat und wirklich Herrin ihrer Entschlüsse zu sein scheint, ist es durch die Erschütterungen der letzten Zeit, wahrscheinlich sehr gleichgültig geworden, wie seine Verbündeten, wie sich die englische und französische Armees an der Westfront und wie sich Italien im Süden mit der militärischen Uebermacht Deutschlands und seiner Verbündeten abfinden. Für Rußland kommt es heute darauf an, ein Ende der mit der Weiterführung dieses Krieges verbundenen Leiden herbeizuführen. Und so hat man von Petersburg aus, ohne sich erst noch einmal ausdrücklich mit seinen eigenen Verbündeten zu verständigen, die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen und hat auf dem Umwege über den an alle kriegsführenden Völker gerichteten Funkentelegraphischen Notschrei kurzer Hand mit den Waffenstillstandsverhandlungen mit den an der Ostfront stehenden Truppen begonnen. Heute herrscht vom Biberfeld bis südlich der Lipa tatsächlich ein Waffenstillstand, und weitere Verhandlungen sind im Gange. Ob alle russischen Truppen, ob auch die Rumänen und die im russischen Heere kämpfenden französischen und englischen Kontingente darin eingeschlossen sein werden, muß sich erst zeigen.

### Es erfuhr.

Was stets und aller Orten  
Sich ewig jung erweist,  
Ist in gebundenen Worten  
Ein neugebundener Geist.

A. v. Platen.

### Mächtiger als Gold.

Roman von R. Witzke.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Koff Gollmer ist nicht mein Sohn“, forrigierte Krönig hart, und Wollenberg verbeugte sich artig.  
„Pardon! Vor einigen Tagen schrieb mir Herr Gollmer, es sei Ihr Wunsch, den Wechsel zu prolongieren. Abgesehen davon, daß ich bei der gegenwärtigen schlechten Geschäftslage darauf beim besten Willen nicht hätte eingehen können, kam mir der Wunsch etwas merkwürdig vor. Und das Unglück wollte, daß ich am nämlichen Tage rein zufällig allerlei Ungünstiges über die Lebensführung des Herrn Studiolus erfuhr. Man erzählte mir von Spiel, Frauengzimmer, Geschichten und dergleichen. Da liegt mir für einen Moment der Verdacht auf, daß es mit dem Wechsel möglicherweise nicht ganz seine Richtigkeit haben könnte. Und in meiner Angst, daß dem sehr sympathischen jungen Manne irgendwelche Angelegenheiten aus der Sache erwachsen könnten, hat ich Sie um Ihren wertvollen Besuch, damit die Angelegenheit jedenfalls gütlich und in aller Stille geregelt werden könnte.“

„Das war außerordentlich lebenswürdig von Ihnen“, sagte der Justizrat sarkastisch. „Und dann kam mein Stiefsohn gestern zu Ihnen, um den Wechsel einzulösen? Er hat Ihnen das Geld bar ausgezahlt?“

„Wie auf den Pfennig! Ich muß nochmal ersuchen, mir wegen meines unberechtigten Argwohns nicht zu zürnen.“

Ohne dies Ersuchen einer Antwort zu würdigen, stand Krönig auf.

Es ist die Frage, ob in diesem Kriege überhaupt von einem Waffenstillstand die Rede sein kann. Wo ist es doch einem Schwermord als Kämpfer, wenn Deutschland z. B. zeitweise den Tauchboottreibern einstellt und dadurch Großland Gelegenheiten gäbe, sein Heer mittlerweile mit Vorräten aller Art zu versehen, um dann wohlwollend den Kampf aufs neue zu beginnen. Auch General Ludendorff hat sich in diesem Sinne geäußert. Etwas anderes ist es mit Rußland. Rußland, das so gut wie gar keine Zufuhren mehr von außenwärts erhält, dessen Luftstraßen außerdem im Wirkungsgebiete unserer Tauchboote liegen, ist von allen kriegsführenden Staaten — Rumänien ausgenommen — der einzige, der eine Waffenruhe kaum mehr zu seinen Gunsten ausnützen kann. Was es tun und leisten konnte, hat es in den letzten dreieinhalb Jahren getan und geleistet, und wenn es jetzt zur Einleitung von Friedensverhandlungen diesen Waffenstillstand nachsucht, so kann er ihm ohne Bedenken bewilligt werden, weil eben diese Bitte Rußlands auf den Erkenntnis seiner völligen militärischen Kräfteerschöpfung beruht und aus ihr hervorgeht. Wie unsere militärische Leitung über den Waffenstillstand an der Ostfront endgültig entscheiden wird, steht noch aus; nach dem bisherigen Verlauf der Dinge aber ist wohl anzunehmen, daß dem betriebl. begrenzten Waffenstillstand ein allgemeiner auf der ganzen Front folgen wird.

In den Abmachungen darüber ist eine 48stündige Aushändigungsfrist ausbedungen worden. So ist es möglich, daß, wenn unvorhergesehene Schwierigkeiten, zu weitgehende Forderungen der russischen Regierung, sich ergeben sollten, der Kampf noch einmal ausbricht. Die Wahrscheinlichkeit aber spricht dagegen. Ein Volksherr, das, wie jetzt das russische, erst einmal seine Niederlage und sein Unvermögen, weiterzukämpfen, zugestanden hat, wird kaum den Kampf noch einmal beginnen, nur um noch eine bessere militärische Note im Urteil der Weltgeschichte zu ertrotzen, denn nur darum, nicht um die Jurisdiktion der verlorenen Kampfgebiete kann es sich handeln. Das wird man auch in Petersburg wissen. Die Entscheidung über das alles liegt in den besten Händen, in denen unserer Heeresleitung.

### Der russisch-japanische Vertrag.

Die russische Regierung hat, als noch der Jar auf dem Iwowe lag, am 3. Juli 1916 bekanntlich einen Vertrag mit Japan abgeschlossen, der u. a. die Bestimmung enthielt, daß Japan nichts gegen Rußland unternehmen werde, wenn Rußland sich genötigt sehen sollte, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen. Schon damals trug sich also der Jar mit dem Gedanken, aus dem Viererband auszutreten. Was ihn zu seinem und Rußlands Verderben gehindert hat, den Plan auszuführen, ist mit Sicherheit noch nicht bekannt, wahrscheinlich hat damals schon der „neutrale“ Willkür einen Druck auf den willensschwachen Jar ausgeübt. England wußte ohne Zweifel um den Vertrag; es bewachte und über-achte Rußland seit mehr als Jahresfrist mit Argusaugen und die englische und von England abhängige Presse mußte immer wieder von Absichten Irwins zu berichten, die Kollage Rußlands auszuwickeln und in dessen Besitzstand in Sibirien und in der Mandchurie einzubrechen, wenn Rußland Neigungen für einen Sonderfrieden zeigen sollte. Japan ist dies aber nicht eingeleitet, es hat sich vielmehr trotz der Depeschen von London und Washington streng an seinen Vertrag gehalten, und die Vertragstreue hat gerade jetzt, wo die Friedensabsichten Rußlands endlich greifbare Gestalt gewonnen haben, die Probe bestanden. Warum sollte auch Japan Rußland in den Rücken fallen, nur weil es

„Nun will ich Ihnen etwas sagen, mein Herr Wollenberg. Es gibt für mich keinerlei Verpflichtung, für die Schulden meines Stiefsohnes Koff Gollmer einzutreten, und ich bin nicht geneigt, einen Pfennig für ihn zu zahlen! Sie wollen sich gefälligst danach richten, falls er noch einmal mit Anforderungen an Sie herantreten sollte. Jede Art von persönlicher Behelligung aber muß ich mir von nun an auf das nachdrücklichste verbitten. Lieber die Art der Geschäfte, die Sie mit dem jungen Manne gemacht haben, werde ich mich noch näher zu informieren suchen. Guten Morgen!“

Er ging, in bester Seele empört und aufgeregt. Das war ja noch tausendmal schlimmer, als er es gefürchtet hatte! Und er beklagte seine unglückliche Frau, über die der Himmel die schwere Strafe verhängt hatte, einen so völlig migranten Sohn zu haben. Denn er sah keine Möglichkeit, ihr die Wahrheit zu verbergen, schon deshalb nicht, weil unbedingt etwas geheißen mußte, um einer Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen.

Es wäre sinnlos und geradezu sträflich gewesen, diesen halbtoten jungen Menschen seine Studien fortsetzen zu lassen. Er mußte unverzüglich in andere Verhältnisse und unter eine Aufsicht gebracht werden, die ihm eine Weiterführung seines lasterhaften Lebenswandels und möglich machte. Außerdem aber mußte verhindert werden, daß er noch einmal mit Edith in Berührung kam. Ihre Reinheit sollte nicht durch einen geschwisterlich vertrauten Verkehr mit diesem Verworfenen besudelt werden. Es war durchaus notwendig, daß Koff Deutschland so rasch als möglich verließ, und solche Maßnahmen konnten selbstverständlich nicht ohne Vorwissen Ludias getroffen werden.

Mit stärkstem Unbehagen sah er den unvermeidlichen Auseinandersetzungen mit seiner Frau entgegen, und er befand sich in schlechtester Stimmung, als er das Geschäftslokal der Juwelierrfirma Hildebrandt und Martens betrat.

Der Zufall wollte, daß er nicht von einem Angestellten, sondern von dem demselben Teilhaber der Firma empfangen wurde, mit dem Frau Lydia gestern verhandelt hatte. Der Justizrat stellte sich vor und sagte:

„Meine Frau ist gestern mit einem Verleumdung bei Ihnen gewesen, der eine moderne Fassung erhalten soll. Sie haben den Auftrag übernommen und ihr versprochen, in einigen Tagen die betreffenden Beschlüsse vorzu-

England und seinen Verbündeten so weit? Japans Volk ist so klug, daß sie niemals auf den Augenblick eingestiegen ist, auch wenn der Augenblick noch so große Vorteile verspricht. Die japanischen Staatsmänner wissen sehr wohl, daß das heute so zerrissene russische Reich wieder andere Zeiten sehen wird und daß es in dieser oder jener Form ein Machtfaktor in der Welt sein wird. Sie werden also nicht so leicht sein, sich in Rußland einen unverföhlichen Feind zu schaffen, vielmehr werden sie bemüht sein, durch Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen sich den Rücken zu decken, wenn es einmalk zu der großen Abrechnung mit England und Amerika kommt, zu der Wilson ja jetzt schon sein Millionenheer und eine starke Flotte sammelt. Daß dieses Meer nicht als Dänger für den französischen Boden bestimmt ist, das ist in Japan nicht unbekannt.

### Neues vom Tage.

#### Die österreichische Delegation.

Wien, 4. Dez. Die österreichische Delegation hielt gestern ihre Eröffnungsitzung ab. Zum Präsidenten wurde der christlich-sozial Abgeordnete Haußer, zum Vizepräsidenten Herrnhofausmitglied Dr. Ritter von Binkski (Pole) gewählt. — Graf Czernin unterbreitete ein Budgetprovisorium für das Jahr 1917/18. Danach betragen die Kriegskosten der bisherigen drei Kriegsjahre 43 Milliarden. Für das Budgetjahr 1917/18 werden, im Falle der Kriegszustand das ganze Budgetjahr dauern sollte, die Kosten mit 20 Milliarden angesetzt.

Die Tschechen, Südslaven und die Ukrainer gaben eine gemeinsame Erklärung ab, in der sie behaupten, die österreichische Regierung befinde sich mit ihrer Stellungnahme zum russischen Friedensangebot in stärkstem Widerspruch zu dem Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechts der Völker, das in jenem Angebot vertreten werde. Die Verhandlungen könnten daher nicht zu einem Frieden führen und dafür sei die Weigerung der Regierung, das Selbstbestimmungsrecht anzuerkennen, verantwortlich zu machen. (Der Sinn der Erklärung ist, daß Österreich die slavischen Gebiete Österreichs, also Böhmen, Galizien, Kroatien, einen Teil Galiziens und der Bukowina usw. an Rußland auf dessen Wunsch in den Friedensverhandlungen abzutreten habe, mit anderen Worten: Österreich soll in die von den Tschechen usw. angestrebte politische Abtrennung der genannten Gebiete von der Monarchie einwilligen.)

#### Erziehung einer Holländerin in Amerika.

Amsterdam, 4. Dez. Den Blättern zufolge ist in den Vereinigten Staaten die Holländerin Anna Hutema wegen Spionage für Deutschland erschossen worden.

#### Milchnot in der Schweiz.

Bern, 4. Dez. Das Landwirtschaftsamt richtet an alle Milchzeuger den dringenden Aufruf, alle nicht unbedingt für ihren eigenen Bedarf notwendige Milch für die Versorgung der Bevölkerung abzuliefern, andernfalls einschneidende Zwangsmaßnahmen zur Anwendung kommen müssen.

#### Baumwollmangel in England.

London, 4. Dez. Vor 4 Monaten wurden die Spinnereien und Webereien in England, vor allem in Lancashire infolge der verminderten Baumwollzufuhr zu Betriebsbeschränkungen von 30 Prozent gezwungen. Der Präsident des Handelsamtes erklärte nun, es dürfte höchstens noch für 60 Prozent Spindeln Baumwolle zu beschaffen sein.

#### Japan fordert Neutralisierung der Philippinen.

Bern, 4. Dez. Der „Deutschen Tagesztg.“ wird gemeldet: Eine neue japanische Mission ist in Ame-

legen. Leider aber hat meine Frau das Mißgeschick gehabt, die von Ihnen ausgestellte Empfangsbekätigung zu verlieren, und ich bin gekommen, um zu verhindern, daß mit diesem Schein etwa von einem unrealen Finder Mißbrauch getrieben werde. Außerdem haben Sie wohl die Freundlichkeit, mir ein Duplikat der Bekätigung auszustellen.“

Der Juweller hatte ihn ruhig angehört. Nun erwiderte er:

„Möchten Sie mir den Schmutz, von dem Sie sprechen, etwas näher beschreiben, Herr Justizrat?“

Etwas befremdet kam Krönig dem Verlangen nach, so gut er es vermochte, und nun ersuchte ihn der andere, ihn in das Privatkontor zu folgen.

„Sie wünschen, daß ich Ihnen die volle Wahrheit sage — nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Aber ich begreife nicht —“

„Eine Dame mit einem Schmutz gleich dem von Ihnen beschriebenen ist allerdings gestern bei uns gewesen. Aber sie äußerte nicht den Wunsch, ihn anders gezeigt zu sehen, sondern sie hegte die Absicht, ihn von uns beileihen zu lassen.“

„Das ist unmöglich!“ wollte Krönig in heller Enttäuschung ausrufen, aber er dachte an das, was er eben von dem Bucherer gehört hatte, und das Wort erstarb ihm sozusagen auf der Zunge.

„Vielleicht handelt es sich da doch um einen Irrtum oder ein Mißverständnis“, meinte er unsicher. „Wollen Sie mir sagen, wie die Dame ausah?“

Der Juweller wußte die sonderbare Kundin sehr genau gemustert haben, denn nach der Beschreibung, die er von ihrem Aussehen und von ihrer Kleidung gab, konnte der Justizrat nicht länger zweifeln, daß es sich nur um seine Gattin gehandelt haben konnte. Er bat den Juweller um nähere Mitteilungen und erfuhr alles, was sich zugetragen.

„Sie können sich denken, daß wir eine Beileihung des überaus wertvollen Schmutzes ablehnen mußten“, fügte der Mann seinem Bericht hinzu. „Und auch von einem Ankauf, zu dem ich anfänglich geneigt war, mußte ich ablehnen, als die Dame die Bedingung stellen wollte, daß wir ihn nicht in die Auslage brächten.“





rifa eingetroffen, die aus fünf Mitgliedern des japanischen Parlaments besteht, die die fünf politischen Parteien Japans vertreten. Der Führer Kotara-Mochizuki gab für die amerikanische Presse ein Interview heraus, das für die westlichen japanisch-amerikanischen Beziehungen von großer Bedeutung ist. Er sagte: Wir sind gekommen, um zu erfahren, was die öffentliche Meinung Amerikas über Japan denkt. Wir wollen klipp und klar erfahren, ob das Kriegszielprogramm der Vereinigten Staaten in Verbindung mit den neuen ungeheuren Befestigungen der Vereinigten Staaten im Stillen Weltmeer gegen Japan gerichtet ist. Es herrscht große Beunruhigung über die Ziele, die die Vereinigten Staaten mit diesen gewaltigen Rüstungen verfolgen. Fürchtet man, daß Japan diese Befestigungen anzugreifen denkt, oder ist es die Absicht der amerikanischen Imperialisten, Japan zu bedrohen? Das zweite Problem, an dessen Lösung die beiden Nationen gemeinschaftlich herantreten könnten, wäre eine Unabhängigkeitserklärung und Neutralisierung der Philippinen, falls dies von den Vereinigten Staaten gewünscht werden sollte. Japan würde sich gern daran beteiligen, diese Unabhängigkeit und Neutralität der Philippinen zu garantieren, und, wenn nötig, könnten auch Frankreich und England zu dieser Garantie herangezogen werden.

## Die Wirren in Rußland.

Der Petersburger Gemeinderat erhob gegen den Abschluß des Waffenstillstands vor Einberufung der verfassunggebenden Versammlung Einspruch. Lenin löste daher den Gemeinderat auf. Der Bürgermeister Schöbber und 5 Gemeinderäte wurden verhaftet.

Derzeit sollen 21 Milliarden Rubel in Papiergeld in Rußland im Umlauf sein. In der Kirgisiensteppe sollen Kämpfe zwischen den nomadisch wandernden Kirgisen und russischen Kolonisten an der Tagesordnung sein.

London, 4. Dez. „Daily Chronicle“ erzählt, von den 12 russischen Armeen haben nur 3 Krylenko als Oberbefehlshaber anerkannt. (Nach der „Nowaja Schtsje“ hat Lenin auf Krylenkos Vorschlag den Befehlshaber der rumänischen Front, General Tscherbatschew, zum Oberkommandierenden ernannt.)

## Amüses.

**Verordnung des Staatssekretärs des Kriegswirtschaftsamts über die Preise von Schlachtschweinen.** Vom 23. November 1917. (Richts-Geschl. S. 1079.)

Es wurde folgendes bestimmt: Die in der Verordnung über die Preise von Schlachtschweinen vom 15. Sept. 1917 zunächst bis zum 30. Nov. 1917 einschließlich festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter dürfen bis zum 15. Jan. 1918 einschl. weiter gewährt werden. Daneben

„Sie sagen, daß Sie Ihnen die Pretiosen hätte verkaufen wollen? Nein, darin müssen Sie sich durchaus mißverstanden haben!“

„Nun, das mag wohl sein“, gab der Juwelier höflich zu. „Ich sagte ihre Ausrufungen allerdings in diesem Sinne auf.“

„Kannst meine Frau Ihnen auch eine bestimmte Summe, die sie als Darlehen auf den Schmuck zu erhalten wünschte?“

„Sie sprach, wenn ich mich recht erinnere, von zwanzigtausend Mark.“

„Und dann, als Sie den Handel ablehnten, was geschah dann?“

„Ich riet der gnädigen Frau, ihr Hell bei einem Pfandleiher zu versuchen, und ich nehme an, daß sie diesem Räte gefolgt ist. Etwas Bestimmtes aber kann ich darüber nicht sagen, denn ich habe nach dem Weggang der Dame nichts mehr von der Sache gehört.“

Der Justizrat stand auf.

„Ich darf wohl erwarten, daß Sie über den Vorfall Discretion bewahren werden.“

„Das ist selbstverständlich! Geschäftliche Vorkommnisse dieser Art, die ja keineswegs selten sind, werden von uns immer streng distret behandelt.“

Dieser zweite Schlag hatte den bedauernden Mann ungleich schwerer getroffen, als der erste.

Er brauchte Zeit, um sich an die Vorstellung zu gewöhnen, daß seine Frau sich bis zu einer Handlung verweisen lassen sollte, die nach seinen strengen Rechtslehren begriffen nicht anders denn als ein gemeinsames Verbrechen bezeichnet werden konnte. Wohl machte er zu seiner eigenen Beschwichtigung den Versuch, mit ihrer Mutterliebe zu entschuldigen, was sie ja zweifellos nur zur Rettung ihres Sohnes getan hatte; aber es gelang ihm nicht, ihr Beginnen deshalb in milderem Lichte zu sehen. Es war ihm, als ob während dieser letzten Minuten etwas in ihm jählings zerbrochen und für alle Zukunft reitungslos zertrümmert worden sei. Nach seiner Auffassung konnte sich Liebe auf keiner anderen Grundlage aufbauen als auf der Grundlage scharfsinnigen Vertrauens, und darüber, daß er dieser Frau nie wieder würde vertrauen können, durfte er sich keiner Täuschung hingeben.

Es drängte ihn, nach Hause zu fahren, um sich sofort volle Klarheit zu verschaffen; aber er hatte gerade heute in einer sehr wichtigen Sache zu plädieren, und niemals hatte es ihn so schwere Anstrengung gekostet, mit seinen Gedanken bei der Sache zu bleiben, als an diesem unglückseligen Tage. Aber er tat gewissenhaft seine Pflicht und erfüllt ein obliegenden Erkenntnis in einer Sache, die in zwei früheren Instanzen im gegenseitigen Sinne entschieden worden war. Unter anderen Umständen würde dieser lediglich auf seinen Schwärmen und seine Vereblichkeit zurückzuführende Erfolg ihn gewiß mit lebhafter Genugtuung erfüllt haben, heute aber war er ihm vollständig gleichgültig, und er war wieder eine Beute der bittersten und schmerzhaftesten Gedanken, während er die Fahrt nach der Villa zurücklegte, die ihm nie zuvor so unerträglich lang geworden war.

Fortsetzung folgt.

dürfen bis zum gleichen Zeitpunkt für jedes zum Kauf gelangende Schwein, das mehr als 15 n. nicht mehr als 75 Kilogramm Lebendgewicht hat, folgende Beträge (Stückzuschläge) zugeschlagen werden:

wenn das Lebendgewicht des Schweines beträgt:			
mehr als 15 bis einschließlich 30 Kilogramm	18	„	„
„ „ 30 „ „ 45 „ „	45	„	14
„ „ 45 „ „ 60 „ „	60	„	10
„ „ 60 „ „ 75 „ „	75	„	6

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

## Herstellung von Schnitzbrot.

Auf Grund der §§ 57 ff. der R. G. O. mit Genehmigung der Landesregierung und mit Zustimmung der Bezirkskommission wurde bestimmt:

Für die Zeit bis 31. Dez. 1917 ist wie im Vorjahr die Herstellung von Schnitz- und Hugelbrot aus Getreidemehl aller Art oder aus mehrlartigen Stoffen in gewerblichen Betrieben und in Haushaltungen gestattet; doch darf das Schnitz- oder Hugelbrot nur in Stücken im Gewicht von 450 g von 225 g hergestellt und nur gegen Weizen- oder Brotmarken oder Reisbrotmarken abgegeben und bezogen werden.

Vom Verkäufer zu fordern und vom Bezücker abzugeben sind: für ein Schnitzbrot von 450 g: entweder eine Weizenbrotmarke über 150 g Weizen oder 4 Reisbrotmarken über je 50 g Gebäck, für ein Hugelbrot von 225 g: 2 Reisbrotmarken über je 50 g Gebäck.

Ein H. Schreiber für Schnitz- oder Hugelbrot wird nicht bestimmt; doch wird die Einhaltung eines angemessenen Verkaufspreises durch die Preisprüfungsstelle überwacht werden.

Die Herstellung von anderem Weihnachtsgebäck aus Getreide oder sonstigem Mehl aller Art, insbesondere von Honiglebkuchen, kann nicht zugelassen werden.

Zusicherungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 79 Abs. 1 Ziffer 12 der R. G. O. vom 21. Juli 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 „ oder mit einer dieser Strafen bestraft.

## Landesnachrichten.

Münster, 6. Dezember 1917.

Das Eisenerz haben erhalten: Graf Schwalbe von Hertenberg; H. Boos Oberhelger. Ab. Koch von Nagold.

Stoße Käse. Heute früh hatten wir hier 18 Gr. Celsius Kälte zu verzeichnen.

**Lohn und Krankheit.** Das Kriegsamt hat über die Fortzahlung der Vertragsvergütung oder des Tagelohns im Hilfsdienst im Erkrankungsfall Regeln aufgestellt. Bei Krankheit besteht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch Anspruch auf Fortzahlung der Vergütung unter Anrechnung des Krankengeldes. Als verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit gilt bei den gegen Monats- oder Wochenvergütung vertragsmäßig und bei den in technischen Positionen über Kriegsdauer beschäftigten Personen, die der Arbeitsordnung unterliegen und für deren Verfassungsgattung Ausnahmestellungen bestehen, im allgemeinen die Zeit von 14 Tagen. Bei längerer Krankheit findet eine Weiterzahlung der Vergütung oder des Lohnes über den Zeitraum von 14 Tagen hinaus nicht statt. Der Beschäftigung gebende Dienststelle bleibt es in solchen Fällen überlassen, ob sie etwa von dem vereinbarten Kündigungsterm Gebrauch machen will oder nicht. Kein Lohn wird bei Krankheiten mit Erwerbsunfähigkeit bei den auf Grund von Arbeitsordnungen gegen Tagelohn Beschäftigten fortgezahlt.

**Kriegssteuerverpflichtung.** Die Frage, ob der Gewinn aus dem maßgebenden Geschäftsjahre zum Kriegssteuerverpflichtigen Betriebsvermögen gehört, wird in einem Artikel der „Deutschen Steuer-Zeitung“ auf Grund der seitherigen Handhabung der Vermögenssteuergehalte in den einzelnen Bundesstaaten verneint. Der Jahresgewinn, so wird ausgeführt, werde nicht zum steuerbaren Betriebsvermögen gerechnet und daraus folgere der Verfall, daß auch für das Besitzsteuer- und das Kriegssteuergesetz der Gewinn des laufenden Geschäftsjahres nicht als Betriebsvermögen gezählt werden dürfe.

**Lichtfresung.** Die Brennauer von Stratin- und anderen Kerzen kann dadurch wesentlich verlängert werden, daß man rings um den Docht eine Lage Salz streut. Die Helligkeit wird dadurch freilich etwas verringert. Auch das lästige Tropfen der Kerzen kann durch das Salz nahezu ganz vermieden werden.

**Nagold, 4. Dez. (Verdächtigung)** Wie berichtet wird, beruht die Mitteilung, wonach die Vereinigten Deckenfabriken das Fabrikantwesen der Firma Koch und Reichert käuflich erworben haben, auf einem Irrtum. Der Kauf hat nicht stattgefunden.

**Rötenbach, 4. Dez.** Vikten Freitag fand hier die Amtseinführung des feierlichen Amtsvorstehers Pfrommer als Schultheiß des Ortes statt.

**Stuttgart, 4. Dez. (Ministerwechsel)** Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Genehmigung des Entlassungsgehebes des Justizministers Dr. von Schmidlin und die Ernennung des Wirkl. Staatsrats Rander zum Staatsminister der Justiz.

**Stuttgart, 4. Dez. (Abspernung des Bahnhofs bei Fliegergefahr)** Von der R. Generaldirektion der Staatsbahnen wird dem „Staatsanzeiger“ geschrieben: Die letzten Fliegerangriffe haben u. a. auch ein starkes Gebränge in und vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof zur Folge gehabt. Die Zustuchdränge des alten Bahnhofsgebäudes sind nicht so umfangreich, daß darin bei einem stärkeren Verkehr alle auf dem Bahnhof und in den Zügen befindlichen Personen Platz finden können und an den Eingängen sowie auf den

Treppen zu diesen Räumen kann ein zu starker Andrang recht bedenklich werden. Ganz falsch ist es also, bei Fliegeralarm gar noch von der Straße her den Bahnhof betreten zu wollen, sei es, um einen abgehenden Zug zu erreichen oder um Zutritt zu suchen. Da während eines Alarms keine Personenzüge fahren, braucht niemand aus anderem Grunde zum Bahnhof zu drängen. Künftig wird im Falle eines Alarms der Zutritt zum Bahnhof, solange nicht „Gefahr vorüber“ gemeldet ist, geshert sein.

**Stuttgart, 4. Dez. (Einbrecher.)** In den letzten Wochen haben Einbrecher in Stuttgart, Kirchheim u. T., Stammheim, Plieningen und Schorndorf aus Taschenklauen und landwirtschaftlichen Anweisen Lebertheorien im Wert von über 10 000 Mark entwendet. Als Täter hat die Kriminalpolizei den Kutcher Michael Schneider aus Plieningen, den Maschinenarbeiter Heinrich Hegeclamp von Esen, den Tagelöhner Johannes Deugel von Schmie, den Hausknecht Karl Krüger von Zell und den Insallateur Ernst Woller von St. Gallen, durchweg schwer vorbestraute Verbrecher ermittelt und festgenommen; außerdem sind einige Helfer zur Haft gebracht.

**Stuttgart, 4. Dez. (Venusmilde.)** Gestern vormittag ließ sich auf dem Holzplatz der Armenbeschäftigungsanstalt ein 52 Jahre alter Italiener in selbstmörderischer Absicht von einem Reichspolizist überfahren. Er wurde sofort getötet.

**Oberndorf, 4. Dez. (Festgenommene Lebensmittelwucherer.)** Ueber gute Verbindungen muß ein früher hier angestellter, jetzt in Stuttgart wohnhafter Kaufmann verfügen. Er hat, wie der „Schwarze Boten“ berichtet, brieflich einer Dame in Hildesheim die Lieferung von Butter zu 6 Mk., Speck zu 8 Mk., Schinken (ganze Stücke) zu 12 Mk., Kaffee, Schokolade und Kakao zu 16 Mk. je das Pfund, Eier zu 40 Pfg. das Stück an. Die Dame schickte aber das Schreiben an das hiesige Stadtschultheißenamt ein, das telephonisch die Festnahme des Lebensmittelwucherers veranlaßte.

**Öbingen, 4. Dez. (Jugendliche Diebe.)** Der Bahnschlichter. Nachdem vor zwei Jahren eine jugendliche Diebsbande ihr Wesen hier getrieben hatte, haben sich in den letzten Wochen wieder einige schulpflichtige Knaben zu Diebstahl und Heisterie zusammengesetzt. Aus einem Kinematographen wurde eine goldene Damenuhr und in einem Koffer eine Flasche Malaga entwendet. — Bei 5 Grad Kälte hatten wir gestern fast so viel Schnee, daß der Bahnschlichter in Betrieb gesetzt werden mußte. Es schneite gestern den ganzen Tag.

**Schwenningen, 4. Dez. (Beschlagnahme Leder.)** In der Nacht zum Sonntag wurde in Tuningen ein auf der Durchfahrt begriffener, im Wege des Schleichhandels von Tuttlingen kommender Wagen Leder (zirka 50 Zentner) vom Landjäger beschlagnahmt. Wer das Leder erhalten sollte, ist noch nicht bekannt.

**Saulgan, 4. Dez. (Bom Zug getötet.)** Der 46 Jahre alte, verheiratete Schiffsfabrikarbeiter Karl Kaufmann von Tuttlingen, der als Landsturmmann beim Ersatz-Bataillon 123 in Ravensburg eingezogen ist, wollte sich in seine Heimat Tuttlingen in Urlaub begeben. Beim Wagenwechsel auf dem Bahnhof Herberlingen stieg Kaufmann in den unrichtigen Zug. Als er seinen Armium bemerkte, sprang er, trotzdem der Zug sich bereits im Gange befand, heraus, kam unter die Räder und wurde sofort getötet. Der Beglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

## Bermischtes.

**Grabenunglück.** Dem Brand bei der Grube Anna bei Kochen sind 55 Bergleute zum Opfer gefallen. 57 Verletzte sind geborgen.

**Erung.** Die in Wöhrde Tötung der Unterfeld Heldeberg hat dem 3. Haber „es Berliner Tagesblatt“, Rudolf Rolke, die Liebe eines Ehrenbürgers verliehen.

**Hohle Straße.** Die Strafkammer W. Oldbach (Münster) verurteilte wegen verbotsmäßigen Tabaks- und Schokolade eines Schmattes den Kaufmann Dickers aus Drenthron zu 5000 Mk., den Bäcker Kruabs aus Rheindt zu 2000 Mk. Geldstrafe und die Eheleute Möder aus Garzweiler als Verurteiler zu je 1000 Mk. Geldstrafe.

**Die „K.“** Bei einem Händler in Berlin wurden für 100 000 Mark gebliebene Metallwerkzeuge entdeckt und beschlagnahmt. — Im Warenhaus Sauer & Kohn, zu Berlin wurden durch Einbruch Taschengelder u. a. im Betrag von 100 000 Mark gestohlen. — Drei unlangweilige Schiedsrichter sind in der weiteren 24 Bahnanstellung verhaftet, nachdem weitere Verhaftungen von Hehlern schon bevor.

**Eine Köpfgeld** machte ein fälscher Kriminalbeamter bei einer polizeilichen Bank in Wöhrde. Der Schlichter, der bürgeliche Kleidung trug, hatte sich zwei Landsturmmännern als Kriminalbeamter vor, wies sich ihnen mit einem geschickten Schreiben aus und forderte sie auf, ihn zu der Bank zu begleiten, wo er höchlich zu tun habe. Die Bankverwaltung, der er wieder sehr schmeichelhaft vorlegte, schickte er vor, daß er den Auftrag habe, den Kassenbestand vorzüglich zu beschlagnahmen und mitzunehmen, um zu prüfen, ob sich darunter fälsches Geld befinde. Die Kassenverwaltung, die von der Fälschung des Ausweises keine Ahnung haben konnte und um so weniger an einen Schwindler dachte, als der angebliche Kriminalbeamte die Landsturmmänner zu seiner Begleitung hatte, ließ 45000 Mark aus in der Erwartung, daß sie diesen Betrag bald wieder erhalten werde. Erst nachträglich mußte sie sich überzeugen, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen war.

**Eine Stellung Kaiser Karls.** Wie die Wiener Blätter melden, hat Kaiser Karl zum Weibenden Gedächtnis an sein Erretung aus schwerer Lebens-erle in Österreich 100 000 Kronen für die Gründung von dauernden Soldatenheimen in den Grenzgebieten des Hinterlandes gemittelt und den Wunsch ausgesprochen, daß die zahlreichen, aus dem gleichen Anlaß bereits geplanten patriotischen Gaben für denselben Zweck bestimmt werden können. Kaiserin Zita spendete gleichzeitig 100 000 Kronen für Soldatenheimen. — Das Innsbruck wird gemeldet, daß anlässlich der Errettung des Kaisers das Bismarckdenkmal in Wien den Berg Ziel den Kaiser Kaiserin Zita gewidmet hat. Der Berg Ziel liegt südlich von Innsbruck. Auf ihm befinden sich ein Denkmal Andreea Dölers, sowie die Säule für die Kaiserin Zita und das Museum des Kaisers.



Kriegsregiments. Im Jahre 1800 war er der Schanzkapitän der heiligen Klippe der Tiber unter Andreas Hoyer gegen die Franzosen.

Der Krieg aufschloß auf die Fahrkarten der italienischen Staatsbahnen, der bisher für alle Klassen 20 Prozent betragen hatte wurde auf 50 Prozent für die 1. und 2. Klasse und auf 30 Prozent für die 3. Klasse erhöht.

Das Kriegszumteil gegen die Tauchboote, Stahlrohre, Minen, Patrone, Schiffe, Landminen, Flugzeuge der H.-M.-B.-Dampfer haben sich in der Woche der Tauchbootgefahr als durchaus unzulänglich erwiesen und die in Amerika gebrachten Tauchbootsperren, auf die so große Hoffnungen gesetzt wurden, haben ganz und gar versagt. Nun ist man auf ein anderes Mittel verfallen. In England sollen ganz tief liegende flache Frachtschiffe, die nur 1 bis 2 Fuß über die Wasserfläche hervorragen und bei Wellengang kaum sichtbar sind, gebaut werden. Die Schiffe sind verhältnismäßig schmal und sehr lang; sie haben keine Besatzung, sind von allen Seiten dicht geschlossen und werden von bemanneten Dampfern geschleppt, nachdem von gepanzerten Dampfern geleitet. Es bleibt abzuwarten, wie der Plan sich bewähren wird.

### Handel und Verkehr.

#### Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 27. November bis 3. Dezember 1917.

Das Kriegsernährungsamt hat mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Heeresbedarfes an Hafer zu dem Höchstpreis von 270 Mk. und der Fruchtprämie von 60 Mk. noch eine Lieferungsprämie von 70 Mk. für die Tonne festgesetzt, so daß der Erzeugerpreis für Hafer nunmehr 400 Mk. beträgt. Dieser Preis gilt bis zum 31. Dez. d. J. einschließlich. Vom 1. Januar bis 31. Januar sinkt der Preis auf 360 Mk. Vom 1. bis 28. Februar auf 270 Mk. und vom 1. März ab auf 170 Mk. Gleichzeitig hat das Kriegsernährungsamt bestimmt, daß die Höchstpreise für sämtliche Getreide, also auch für Brotgetreide und Gerste, ferner für Buchweizen und Hirse und für Hülsenfrüchte mit Ausnahme der Höchstpreise für Sojagut vom 1. März 1918 ab um je 100 Mk. für die Tonne ermäßigt werden.

Sowohl im Reichstage wie im preussischen Abgeordnetenhause hat man die obige Erhöhung des Haferpreises verurteilt und darin eine ungerechte Bevorzugung der Landwirtschaft erblickt. Wir möchten demgegenüber darauf hinweisen, daß die Mangel an Hafer besonders in Nord- und Ostdeutschland infolge der Dürre des vergangenen Sommers eine so schlimme war, wie niemals zuvor. Viele Betriebe haben so gut wie nichts geerntet. Militärische Kommissionen haben bei Besichtigung vielfach festgestellt, daß die Ernte so gering ausgefallen ist, daß die Betriebe von jeder Anlieferungsverpflichtung befreit worden sind. Es gibt viele Betriebe, die nicht einmal so viel geerntet haben, um das für den nächsten Frühjahrsanbau erforderliche Saatgut zu erörtern. Die Hafer ist deshalb in diesem Erntejahr ein Erzeugnis, dessen Wert im Preise überhaupt nicht angegeben werden kann, er ist nach seinem Futterwert geradezu unerschätzbar. Auch sei darauf hinzuweisen, daß bereits in einem früheren Zeitpunkt das

Kriegsernährungsamt im Januar und Februar 1916 das Kriegsernährungsamt wegen des dringenden Heeresbedarfes sich entschlossen hatte, einen Preis von 360 Mk. für den Hafer zu zahlen und zwar mit Erfolg. Dazu kommt noch, daß es sich doch bei Hafer nicht um Brotgetreide, sondern um Futtergetreide handelt, dessen höhere Bewertung für die Verbauwerke eine geringere Rolle spielt. Schließlich ist noch zu bedenken, daß sowohl in den feindlichen, wie neutralen Ländern der Hafer noch höher im Preise steht, als bei uns. So hat noch kürzlich das Militärdepartement in der Schweiz den Höchstpreis für Hafer auf 61 Frs. für 100 Kg. erhöht. Nach dem Friedensursache würde dies ein Preis von 424 Mk. für die Tonne und nach dem Kriegskurs umgerechnet sogar von 836 Mk. sein. Noch höhere Preise werden in Rußland für Hafer gezahlt und zwar bis zu 1000 Mk. und darüber für die Tonne. Wenn dies auch mit der völligen Entwertung des russischen Geldes zu vergleichen ist, so ist andererseits auch für Deutschland zu berücksichtigen, daß bei uns das Geld um etwa 50 Prozent gegenüber dem Friedensstand entwertet ist. Nach dieser Ansicht wäre sogar die Erhöhung des Haferpreises noch gegen die Erhöhung des Haferpreises geltend gemacht ist, daß damit das grundsätzliche Preisverhältnis zwischen Brot- und Futtergetreide durchbrochen würde, so hätten wir die Herauslösung von Hafer für wichtiger als das Festhalten an Getreide, deren Richtigkeit stark angezweifelt werden muß. Es ist die überaus wichtige Anschauung der gesamten praktischen Landwirtschaft, daß die Preisermäßigung des Futtergetreides ein verhängnisvoller Fehler gewesen ist.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Wochenbericht.

W.B. Berlin, 4. Dez., abends. (Amtlich.) Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet worden.

W.B. Wien, 4. 12. Aus dem Kriegspressequartier wird am 4. Dezember, abends, mitgeteilt: Bei den Truppen des Feldmarschalls Conrad erfolgreiche Kämpfe, Gefangene und Beute eingebracht.

W.B. Wien, 4. Dez. Amtlich wird am 4. Dezember nachmittags mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Rußland wurden fortgesetzt. Es fand eine allgemeine Aussprache über die einzelnen Punkte statt. Nachmittags wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollversammlung ist auf den 5. Dezember vormittags anberaumt.

#### Unterseebootserfolge.

W.B. Berlin, 4. Dez. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Bristolkanal und in der Nordsee: 14.500 T. Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene franz. Dampfer Admiral Febe (5980 T.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

\* Berlin, 5. Dez. Eine Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Vailly de Paris: Laut „Echo de Paris“ wird die Konferenz der Alliierten ihre Arbeit als Kriegskonferenz heute Abend beendigen. Die Beratungen der Konferenz werden in Versailles fortgesetzt werden. Da die Durchführung des einheitlichen Oberkommandos Schwierigkeiten begegnet, scheint von ihr nicht weiter die Rede zu sein. In der Einheit der Aktion jedoch ist ein großer Fortschritt erzielt worden.

W.B. Hannover, 5. Dez. (Amtlich.) Eisenbahnunglück. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. fuhr zwischen Bahnhof Ahlen und Hamm der Zug 22 Berlin-Rhin auf den abgerissenen, auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgehenden Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch das Nachbargleis bedeckten, fuhr ein Güterzug aus der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmmänner und 1 Zugbeamter, sind getötet und 45 Mann verletzt worden. Die Verletzten sind in Krankenhäusern in Hamm untergebracht. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt. Die Schäden an Lokomotiven und Wagen sind erheblich. Die Strecke war 15 Stunden lang vollständig gesperrt. Schnellzüge sind umgeleitet worden. Der Verkehr der Personenzüge wurde durch Umleitungen aufrechterhalten.

\* Berlin, 4. Dez. Daily Chronicle meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente notifizierten der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Botschafter hat sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Ententebotschafter nicht angeschlossen.

\* Berlin, 4. Dez. In Italien richtete der Abgeordnete Colonne di Cesario eine Interpellation an den Kriegs- und Marineminister, ob sie es verantworten könnten, daß solche Siegesgerüchte in verschiedenen italienischen Städten verbreitet wurden, die Hoffnungen und Enthusiasmus erzeugten, um nachher dräuenderer Enttäuschung Platz zu machen.

#### Ausmaßliches Wetter.

Auf der Rückseite der großen Depression ist am Donnerstag und Freitag wenig aufheiterndes, vielfach bewölkt und auch mit weiterer Schneefällen verbundenem Wetter zu erwarten.

Druk und Verlag der B. Meyer'schen Buchdruckerei in Leipzig. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf.

## Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 4 1/2% Schahanweisungen der VI. Kriegsanleihe können vom

10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostengünstige Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Reihenfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzutauschen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe findet gemäß unserer Mitte v. Wts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV. und V. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzutauschen.

Berlin, im Dezember 1917.

## Reichsbank-Direktorium.

Owenstein. v. Grimm.

## Bücher-Bestellungen

für den Weihnachtstisch

bitten wir möglichst schon jetzt aufzugeben, damit wir in der Lage sind unsere geehrte Kundschaft rechtzeitig zu bedienen.

W. Rieker'sch Buchhandlung  
Altensteig.

Ein tüchtiges

## Mädchen

wird für Haushalt und Landwirtschaft auf Weihnachten gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Oderkliches, jüngeres

## Mädchen

für sofort oder 1. Jan. gesucht.

Frau Luise Hölzle,  
Ragold.

Gitmannsweller.

Eine junge, starke



Fahr-  
Ruh

Samt Korb hat zu verkaufen  
Michael Schlicht  
Schumacherstr.

Im Felde gefallen:  
Wilsberg: Uffz. Adalbert Böller,  
Landwirt, Sohn des Stadtpfarrers,  
21 Jahre.



## Füll- Federhalter

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.